

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Für Feinschmecker  
**Lobeck's**  
 Marke: Dreiring

Fondant-Chocolade  
 Rahm-Chocolade  
 Bitter-Chocolade  
 Cacao  
 Dessert per Carton 2.3 u. 4 M.

per Tafel 50 Pf.  
 Dose 2.40 M.  
 2.3 u. 4 M.

Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38/40.

**Wegweiser**  
 für Dresden  
 und Umgebung  
 11. Aufl.  
 1911

**Angew. Zart.**  
 Aufnahme von Klein-  
 bildungen bis nachm.  
 3 Uhr, Sonntags nur  
 Marienstraße 38 von  
 11 bis 12 Uhr. Die  
 einseitige Gebühr  
 (ca. 8 Seiten) 30 Pf.,  
 Familien-Nachrichten  
 aus Dresden 25 Pf.;  
 die jeweilige Seite  
 auf Textseite 75 Pf., die  
 jeweilige Seite  
 auf Textseite 1,50 Pf. — In  
 Nummern nach Sonn-  
 und Feiertagen die  
 einseitige Gebühr  
 35 Pf., Familien-  
 Nachrichten aus Dres-  
 den die Gebühr  
 20 Pf. — Zusätzlicher  
 Beiträge nur gegen  
 Vorauszahlung. —  
 Jedes Belegblatt kostet  
 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher: 11 - 2096 - 3601.

Schläuche  
 Klappen  
 Platten  
 Ringe  
 Schnüre  
 Walzen  
 Puffer  
 Riemen aus

**Gummi  
 Guttapercha  
 Asbest**

fertigt in  
 garantiert  
 höchsten  
 Qualitäten  
**E. Böhme**  
 Dresden  
 Ferdinandsstr. 13.

**WOLKEN**  
 Seifen und Waschpulver

Alleinige Fabrik: Ernst Gärtner, Rabenberg  
 Ges. gesch. D. R. G. M. Nr. 97 409.

Brautleute kaufen am vorteilhaftesten in der  
**"Raumkunst"**  
 Dresden-A., Viktoriastraße 5/7.

Unübertroffene Auswahl billiger Wohnungs-  
 einrichtungen. Erstklassiges, eigenes Fabrikat.  
 Neuester Schläger: Probiermöbel (D. R.-P.).  
 Eleganz - Praktisch - Billig.

## Reise-Artikel und Lederwaren **Robert Kunze**, Altmarkt-Rathaus Prager Straße 30.

**Für eilige Leser.**

Wutvolle Witterung: Südostwind, kälter, trocken.

Im Reichstage wurde gestern nach Erledigung mehrerer Interpellationen in der Beratung des Reichshausbudgets für 1912 eingetreten.

Die deutsche Flottenvorlage wird mit besonderer Beschleunigung fertiggestellt und noch Ende Februar dem Reichstage zugehen.

Das neue Zeppelinluftschiff „Victoria Luise“ unternahm gestern bei Friedrichshafen unter Führung des Grafen Zeppelin seine erste, vorläufig gelungene Probefahrt.

Die französische Deputiertenkammer hat das Flottenprogramm mit großer Mehrheit angenommen.

Das englische Parlament wurde gestern mit einer Thronrede des Königs eröffnet.

Die Hochwasserkatastrophe in Portugal hat rund 200 Menschenleben gefordert. Der Schaden wird auf etwa 30 Millionen geschätzt.

### Das Präsidium des Deutschen Reichstages

besteht nunmehr bis auf weiteres aus:

- dem fortwärtlichen Volksparteiler **Kaempf** (Präsident),
- dem Sozialdemokraten **Scheidemann** (1. Vizepräsident),
- dem fortschrittlichen Volksparteiler **Dobe** (2. Vizepräsident).

Wenn die nationale Schmach, die bei der Wahl des 1. Präsidiums in den Stimmverhältnissen der Parteien zum Ausdruck kam, noch eine Steigerung erfahren sollte, so ist sie mit der heutigen Präsidentenwahl erreicht worden. Herr Kaempf, der nunmehrige Präsident des Reichstages, mag eine Annäherung nationalen Bewusstseins gehabt haben, als er die Annahme der Wahl mit den Worten erklärte: „Ich fühle mich verpflichtet, die Wahl anzunehmen.“ Diese Schönheitswende ändert nichts an der Tatsache, daß die Vertretung des Deutschen Reiches einem Parteiliche die höchste Würde, die sie zu vergeben hat, anvertraut, dessen Partei grundsätzlich denselben Zielen zuträbe, wie die vaterländische Sozialdemokratie. Das man Herrn Bebel nicht selbst zum Präsidenten wählte, beruht einzig und allein auf Klugheitsrücksichten. Ein noch größeres persönliches Uebergewicht des revolutionären Radikalismus im Präsidium hätte keinen praktischen Wert, ja eine noch weitere Ueberspannung des Bogens könnte vielleicht schneller, als man wagen möchte, eine nationale Gegenwirkung erzeugen.

Geradezu martierend ist aber für das Empfinden aller nationalen Kreise Deutschlands der Gedanke, daß all diese Schmach heraufgeführt worden ist durch das Verhalten einer Partei, die von jeher mit Stolz für sich ganz besonders in Anspruch genommen hat, ein treuer Hüter nationaler Güter zu sein: durch die nationalliberale Partei unter Herrn Baßermann's Führung! Wie die auf Herrn Kaempf sowohl, wie Herrn Dobe entsandten Stimmen beweisen, sind außer den Sozialdemokraten und der fortschrittlichen Volkspartei auch die Nationalliberalen so gut wie geschlossen für den Präsidenten und den 2. Vizepräsidenten eingetreten. Dabei muß man sich daran erinnern, daß der 1. sozialdemokratische Vizepräsident auch durch die Stimmen der großen Mehrzahl der nationalliberalen Partei zu seiner Würde gelangt ist.

**Von Baßermann!** Das ist die Lösung, der die nationalliberale Partei nach den symptomatischen Veleiterhaltungen der Präsidentenwahl im Reichstage einzig noch folgen kann und darf, wenn sie sich ihre nationale und gemäßigt liberale Parteiberechtigung überhaupt noch zu erhalten und den schleichen den Verlesungsprozess im Innern zu hemmen willens ist. Wohin die Reise unter der Baßermann'schen Führung geht, zeigen die in der parlamentarischen Geschichte des Reiches völlig beispiellosen Vorgänge bei der Präsidentenwahl. Hätten die Nationalliberalen unter der Leitung einer zielbewußten Hand von vornherein sich mit dem Zentrum und

der Rechten verständigt, so wäre die Bildung eines aus der gemäßigten Linken, dem Zentrum und der Rechten zusammengesetzten Präsidiums, in dem die einzig mögliche positive Arbeitsmehrheit Ausdruck gefunden hätte, gesichert gewesen. Statt dessen hat es die gänzlich verfehlte und zerfahrene Haltung der nationalliberalen Partei, die auf das Konto Herrn Baßermanns zu setzen ist, glücklich fertig gebracht, daß der deutsche Reichstag mit einem Präsidium der extremen Linken paradiert. Zwei Fortschrittler und ein Sozialdemokrat: wahrlich ein weites Dreieck an der Spitze des deutschen Reichsparlamentes! Mit einem solchen Präsidium ist natürlich auf die Dauer keine geordnete Geschäftsführung möglich, und die baldige Auflösung des Reichstages erscheint daher schon heute besiegelt, falls nicht alsbald Rulissenverhandlungen gepflogen werden, die für die in vier Wochen bevorstehende Wiederholung der Präsidentenwahl ein günstigeres Ergebnis sichern.

Eine gewisse „Großblock“-Ernüchterung, ein gewisser Rückschlag in der „sozialistischeren“ Auffassung à la Baßermann hat unverkennbar bei der gestrigen Präsidentenwahl in den Reihen der nationalliberalen Fraktion vorgeherrschet, wie der Rädler Dr. Maschke bezeugt. Damit kann aber nun nicht etwa über die schweren Sünden an dem nationalen, monarchischen und staatsbehaltenden Gedanken, deren sich die nationalliberale Fraktion durch die verächtliche Stimmabgabe für Bebel, durch das Eintreten für Scheidemann und durch die Ablehnung eines Einverständnis mit dem Zentrum und der Rechten schuldig gemacht hat, einfach der Mantel der Liebe gebreitet werden. Das Verhalten der Nationalliberalen bleibt vielmehr mit ehernen Letztern als ein dauerndes Menetekel in der Geschichte des Reichstages eingegraben, und Sache der wirklich berufenen Führer der Partei wird es nun sein, aus den so tief beschämenden Erfahrungen der letzten Tage die richtigen Folgerungen zu ziehen.

Nach welcher Richtung diese Folgerungen weisen, darüber ist kein Zweifel möglich. Die Vorgänge bei der Reichstagspräsidentenwahl haben völlige Klarheit darüber geschaffen, daß die zwei verschieden gearteten Seelen des heutigen Nationalliberalismus nicht auf die Dauer in einem und demselben Parteiorganismus wohnen können, sondern daß dieser unweigerlich seiner gänzlichen Zerstörung entgegengeht, wenn nicht ohne weiteres Verzug eine reinliche Scheidung der widerstrebenden Elemente vollzogen wird. Es ist einfach ein Unding, daß Politiker, die sich von teurerlei nationalen und staatsbehaltenden Rücksichten hindern lassen, für Bebel als Präsidenten der deutschen Volksvertretung zu stimmen, nach einer solchen unqualifizierbaren Leistung ganz ruhig, als ob nichts geschehen wäre, in dem Verbands einer Partei verbleiben, die mit allen Wurzeln ihrer Parteiberechtigung in dem Boden des mittelparteilichen Ausgleichs, der großen vaterländischen und monarchischen Traditionen ruht. Die Bebel-Enthusiasten haben durchaus das Recht, sich noch ferner nationalliberal zu nennen. Mögen sie sich dorthin schlagen, wohin sie mit Ang und Recht gehören: ins fortwärtliche Lager. Mit ihnen muß aber auch der Mann gehen, auf dessen unheilvollen persönlichen Einfluß in erster Linie die schwere Krise zurückzuführen ist, deren Wogen jetzt über der nationalliberalen Partei zusammenschlagen. Seit dem Rastatter Parteitage, der es dank der Baßermann'schen Liebeslei mit dem Radikalismus nicht fertig brachte, das befreiende und erlösende Wort einer rückhaltlosen Verurteilung des Großblocks zu sprechen, läßt sich die stetig vermehrte Wirkung der persönlichen Führung Baßermanns im Sinne einer Begünstigung des Jungliberalismus mit seiner Hinneigung zum Fortschritt und zur Sozialdemokratie auf Schritt und Tritt deutlich verfolgen. Herr Baßermann war es insbesondere, der sich von seinen linksliberalen Neigungen so weit fortziehen ließ, daß er bei der Finanzreform den großen Augenblick verpaßte und die nationalliberale Partei bei dem Zustandekommen des von der nationalen Notdurft so dringend geforderten Werkes völlig ausschaltete. Herr Baßermann war es dann wiederum, der den verhängnisvollen Verlesungsprozess gegen die Rechte aus Anlaß der Rämpfe um die Finanzreform einleitete und als Ruder im Streite voranging. Er war der Hüterling des Fürsten Bismarck und schloß augenscheinlich den „höheren Trug“ in sich, das Wort wahr zu machen, das der vierte Reichskanzler bei seinem Abgange von der politischen Szene über den Konservativen

zurief: „Bei Philippi sehen wir uns wieder!“ Dieses Bismarck'sche Philippi haben die Reichstagswahlen in Gehalt eines radikal-sozialdemokratischen Tohuwahu gebracht, und die Reichstagspräsidentenwahl hat noch drastischer gezeigt, wohin die schiefe Bahn einer auf skrupellosen persönlichen Ehrgeiz und auf kurzfristige Mandatshaferei gegründeten Radikalisierung der großen nationalliberalen Mittelpartei führen muß.

„Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage!“ Soll die nationalliberale Partei als solche fortbestehen und ihre gegenwärtige patriotische Mission als Mittelpartei auch ferner erfüllen, oder soll sie den persönlichen Meinungen, Neigungen und Bedürfnissen des Herrn Baßermann zum Opfer gebracht werden? Soll sie mit ihrer Existenz dafür begahen, daß Herr Baßermann in Saarbrücken von den Sozialdemokraten herausgehauen wurde und diesen nun zu Tausch verpflichtet zu sein glaubt? Die Opposition, die sich gegen die Baßermann'sche Führung im Anschluß an die Reichstagspräsidentenwahl erhoben hat, ist gewaltig. Die besten Kräfte der Partei leden wider den Baßermann'schen Stachel. Die Phalanx der rheinisch-westfälischen, der schleswig-holsteinischen, der sächsischen, der schlesischen, der sächsischen und der magdeburgischen Nationalliberalen steht gegen die Baßermann'sche Führerschaft auf. Der in Abwesenheit Baßermanns gefasste Beschluß der Fraktion, sich an diesem Präsidium nicht weiter zu beteiligen, ist ein ausgesprochenes Mißtrauensvotum gegen den derzeitigen Führer der Partei, und die nationalliberalen Resolutionen und Präskäsurungen, die sich in der gleichen Richtung bewegen, verraten zum Teil eine außerordentliche Schärfe in der Form. So schreibt z. B. die „Magd. Ztg.“ in einem abermaligen fulminanten Artikel: „Wir klagen an.“ „Der Großblock und die Jungliberalen haben bei der Wahl Scheidemanns gekiegt. Dieser tief bedauerliche Sieg ist aber auf Kosten der Gesamtpartei erkauft. Nur ein Völkler kann übersehen, daß jetzt die Partei vor einer Spaltung steht. Alles entscheidende Wetwerk nützt nichts, die nackte Tatsache steht fest: die Unbedingtheit der nationalen Inverlässlichkeit der Partei ist zerstört. Wir klagen an, daß durch die Haltung der Reichstagsfraktion die nationalliberale Partei um das Beste gebracht worden ist, was sie hatte: die nationale Inverlässlichkeit. Mit ihr steht und fällt die Existenzberechtigung der Partei.“

Schärfer läßt sich in der Tat die gegenwärtige Lage der nationalliberalen Partei nicht präzisieren, als es hier von einem angesehenen Organe der Partei selbst geschieht. Demgegenüber bleibt nur zu wünschen, daß die berufenen Hüter der gemäßigt liberalen und streng nationalen Traditionen der Partei nicht wieder den rechten Augenblick verpassen, sondern an dem Scheidewege, an dem die Partei jetzt zweifellos steht, den richtigen Pfad einschlagen, der allein zu dem auf innige zu wünschenden Ziele einer inneren Verbindung des Nationalliberalismus führen kann. Es muß unbedingt ein Ende gemacht werden mit der Radikalisierung und Demokratisierungspolitik des Herrn Baßermann. Nicht daran kommt es an, ob die nationalliberale Partei einige Mandate mehr oder weniger bezieht, sondern, daß sie in sich selbst einig und geschlossen in die politische Aktion eintreten kann. Dazu ist aber unbedingt erforderlich, daß Herr Baßermann ausgetrieben wird und die Führung des Parteischiffes vertrauenswürdigere Händen überläßt. Möge die nationalliberale Partei in ihrem eigenen Interesse ebensosehr wie zum Segen der allgemeinen Wohlfahrt die Kraft finden, in diesem Sinne die Entscheidung zu fällen!

ERB Pfunds Yoghurt.

### Neueste Drahtmeldungen vom 14. Februar. Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Nachdem sich das Präsidium konstituiert hat, wird ein Antrag auf Einstellung (schwebender Strafverfahren gegen die Abgeordneten (Soz.), Fischer, Zacherl (Soz.) und Feuerlein (Soz.) angenommen. — Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation Baßermann (n.L.) betreffend die Verhandlungen der Rastatter Konferenz. — Staatssekretär Bernuth erklärt: Die Lage der Verhandlungen über eine etwaige Änderung und Verlängerung der Rastatter Konferenz ist geklärt, es nach dem internationalen Brauche nicht, die Interpellation jetzt zu beantworten. Sobald es mir geklärt ist, werde ich auf die Interpellation zurückkommen und dem Herrn Präsidenten eine dahingehende Mitteilung